

Materialsammlung
für Lehrer/-innen
und Pfarrer/-innen

In Sambia
schuften Kinder
auf Tabakfeldern,
in Steinbrüchen
und Sandgruben

„Diese Arbeit macht mich krank“



**kinder
not
hilfe**

Grundschule /
Sekundarstufe I



Inhalt

Sachinformation Sambia und Kinderarbeit	4
Ideen für den Unterricht	8
Materialien für den Unterricht	10
Unterrichtsmodell für den kirchlichen Unterricht	20
Fotoserie 1: Natashas Tagesablauf (ungerade Seiten)	23
Fotoserie 2: Kinderarbeit auf der Tabakplantage (gerade Seiten)	24
Informationen zur „Time to Talk“-Kampagne	31

Vorwort

Liebe Lehrer/-innen, liebe Pfarrer/-innen,

die vorliegende Materialsammlung zeigt einige Auszüge aus dem Leben von Kinderarbeitern in Sambia. Hierbei handelt es sich um eine exemplarische Auswahl, die kein vollständiges Bild einer Kindheit in Sambia vermittelt. Das sollte sowohl den Kindern und Jugendlichen als auch den Erwachsenen bewusst sein, die sich mit diesem Material beschäftigen. Wenn man sich jedoch ausschließlich auf die Not der Kinder in Sambia konzentriert und zu wenig die Gemeinsamkeiten thematisiert, fällt es Jungen und Mädchen in Deutschland deutlich schwerer, sich mit den Kindern aus Sambia zu identifizieren. Die Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen, ist aber die Voraussetzung für Solidarität, die letztlich das zentrale Lernziel des Lernbereichs „Globales Lernen“ darstellt.

Aus diesem Grund empfehlen wir, das Thema „Rechte der Kinder“ einer Auseinandersetzung mit der Lebenssituation der Jungen und Mädchen in Sambia voranzustellen. Denn gerade beim Thema Kinderrechte kann man an die Erfahrungen der Jungen und Mädchen in Deutschland anknüpfen und einen Bezug zu den Kindern in Sambia herstellen.

Ein wichtiges Grundrecht eines jeden Kindes ist der Schutz vor Arbeiten, „die Gefahren mit sich bringen, die Erziehung des Kindes behindern oder die Gesundheit des Kindes oder seine körperliche, geistige, seelische, sittliche oder soziale Entwicklung schädigen könnten“ (UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 32). Doch wie lässt sich dieses Recht durchsetzen? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, handelt es sich doch um ein komplexes Problem, das eine ebenso komplexe Lösung fordert. Aus unserer Sicht hilft ein undifferenziertes Verbot von Kinderarbeit nicht weiter. Angesichts der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in vielen Ländern kann Kinderarbeit nicht einfach und unmittelbar abgeschafft werden. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: „Befreit“ man Kinder per se aus ihrer Arbeitssituation, nimmt man ihnen und ihren Familien ein oft für das Überleben notwendiges Einkommen. In der Folge suchen sich diese Kinder andere Beschäftigungsmöglichkeiten oder landen auf der Straße. Erforderlich sind vielmehr auf das jeweilige Umfeld und die Situation zugeschnittene Maßnahmen, die sich an den Rechten der Jungen und Mädchen orientieren.

Ihre
Katrin Weidemann

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende

Mitmachen und Gewinnen. Unser Hauptpreis: Ein Meet & Greet mit >
der Band Culcha Candela. **Foto:** Ralf Krämer

Zur Action!Kidz-Kampagne

Das Thema Kinderarbeit findet sich in den meisten Lehrplänen der Grundschule und Sekundarstufe 1 gleich an mehreren Stellen wieder: etwa bei der Frage nach divergierenden Lebensbedingungen in der Einen Welt, nach Kinderrechten oder nach globalen Produktionsketten. Auch der Konfirmandenunterricht bietet eine Vielzahl inhaltlicher Anknüpfungspunkte.

Mit unseren Bildungsangeboten möchten wir Sie und Ihre Schüler und Gruppen in der Auseinandersetzung mit diesem wichtigen Thema unterstützen. Der Orientierungsrahmen für den Lernbereich „Globale Entwicklung“ betont ein kompetenzorientiertes Lernen. Dabei nennt er drei entscheidende Bereiche: Erkennen, Bewerten, Handeln.

Mit der Kampagne „Action!Kidz – Kinder gegen Kinderarbeit“ möchten wir zum Erwerb dieser drei zentralen Kompetenzen beitragen. Das kritische Reflektieren kann anhand unserer Unterrichtsmaterialien erprobt und geübt werden. Als Action!Kidz möchten wir die Schüler zum Handeln ermutigen. Mit kleinen Aktionen bei Nachbarn und in Unternehmen sammeln sie Spenden. Mit dem Erlös fördert die Kindernothilfe die Schul- und Berufsausbildung arbeitender Kinder.

Machen Sie mit!

Unsere Unterstützung für Sie auf einen Blick:

- > Beratung und Hilfestellung bei der Reihen- und Unterrichtsplanung sowie ggf. Durchführung eines Workshops an Ihrer Schule
- > ein Robinson-Leseheft mit Länderinformation, einer spannenden Geschichte und Bastelvorschlägen
- > Unterstützung bei der Planung und Durchführung Ihrer Aktion. Alle Teams erhalten von uns eine ausführliche Aktionsmappe mit Tipps und Aktionsvorschlägen sowie rechtlichen Hinweisen und Vordrucken u. a. für eine Einverständniserklärung.
- > umfangreiche Aktionsmaterialien wie Spendendosen, Action!Kidz-Ausweise, Poster und Aufkleber
- > Wir verschicken auf Anfrage gerne eine Pressemitteilung und berichten zusätzlich über Ihre Aktion auf unserer Website und unseren Social-Media-Kanälen.



Sachinformation

Sambia und Kinderarbeit



- > **Landessprache:** Offizielle Landessprache ist Englisch, doch wird sie nur von einer Minderheit gesprochen. Die vorherrschenden Sprachen sind Bemba (33 Prozent), Nyanja (15 Prozent), Tonga (11 Prozent), Lozi (6 Prozent), Chewa (4,5 Prozent). Weitere 36 Prozent sprechen noch mehr als 70 andere lokale Dialekte.
- > **Einwohnerzahl:** 15 Millionen
- > **Fläche:** 753.000 km²
- > **Staatsform:** Republik, Staatspräsident: Edgar Lungu (Patriotische Front, PF)
- > **Hauptstadt:** Lusaka (ca. 2,2 Millionen Einwohner)
- > **Lebenserwartung:** total 52 Jahre, bei Männern 51 Jahre, bei Frauen 54 Jahre
- > **Bevölkerungsanteil unterhalb der Armutsgrenze:** 75 Prozent (1 Dollar p. P. am Tag)
- > **Religion:** 75 Prozent Protestanten, 20 Prozent Katholiken, 3 Prozent andere (inkl. Muslime, Buddhisten, Hindus und Baha'i), 2 Prozent ohne Religionszugehörigkeit.
- > **Alphabetisierungsrate:** 63 Prozent

Quelle: World Factbook 2015, Kindernothilfe

Geografie und Klima

Sambia liegt im Binnenland des südlichen Afrikas und grenzt an die Staaten Tansania, Kongo, Simbabwe, Botswana, Namibia, Angola, Malawi und Mosambik. Der größte Teil Sambias besteht aus relativ flachen Hochebenen. Die Höhenunterschiede der Hochplateaus reichen von 329 m am Sambesi-Fluss bis zu 2.301 m in den Mafinga Bergen. Es herrscht Busch- und Savannenvegetation vor. Das Klima ist tropisch, in Höhenlagen gemäßigt. Es gibt drei Jahreszeiten: von Mai bis August ist es kalt und trocken, zwischen September und Oktober heiß und trocken, und die Regenzeit dauert von November bis April.

Sambia gilt als eines der Länder, die zukünftig am stärksten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sein werden. Durch unregelmäßiger werdende Niederschläge haben Dürren und Überflutungen in den letzten Jahren massiv zugenommen. Seit 2016 leidet das Land unter einer starken Dürre.

Nach einem Bericht der Vereinten Nationen wird die Trockenheit durch das Wetterphänomen El Niño verursacht, das im gesamten südlichen Afrika für verzögerte Niederschläge und ungewöhnlich hohe Temperaturen sorgt. Bis Ende 2017 rechnen UN-Experten mit Wasserknappheit und schlechten Ernten.

Ein weiteres Problem ist die kaum regulierte kommerzielle Abholzung der Wälder. So werden z. B. für den Tabakanbau große Waldbestände gerodet, da die Bauern zum Trocknen der Tabakblätter Feuerholz benötigen. Auch weite Teile der Bevölkerung tragen zur Entwaldung bei, denn für viele sind Holz und Holzkohle die einzigen Energiequellen. Inzwischen hat Sambia weltweit eine der höchsten Entwaldungsraten.¹ Die Folgen der Abholzung sind die irreversible Änderung der Bodenstruktur (Bodendegradation) und das Vordringen der Wüste auf zuvor fruchtbarem Land (Desertifikation).²

¹ https://www.bmz.de/de/laender_regionen/subsahara/sambia/zusammenarbeit/index.html

² Vgl. ebd.

Geschichte und Politik

Prähistorische Malereien geben Hinweise darauf, dass das Gebiet des heutigen Sambia vermutlich schon vor 50.000 bis 70.000 Jahren besiedelt war. Ab dem 3. Jahrhundert n. Chr. wanderten bantusprechende Völker (z. B. Tonga, Shona, Rozwi, Ndebele), die Ackerbau und Viehzucht betrieben, in die Region ein. Etwa ab dem 10. Jahrhundert n. Chr. bildeten sie die Mehrheit der Bevölkerung und betrieben Handel mit Arabern. Gehandelt wurde mit Kupfer, Gold und Elfenbein. Im 16. Jahrhundert forschten Portugiesen nach reichen Bodenschätzen, die sie in dem Land vermuteten, und konzentrierten sich dabei auf die Region des Copperbelt (Kupfergürtel) im Nordwesten des Landes. Im Nordosten begannen Araber einen regen Handel mit Sklaven zu betreiben, die aus dem Süden Afrikas kommend in Richtung Norden verschleppt wurden.

1851 errichtete David Livingstone mit dem Einverständnis des Oberhauptes der Kololo die erste christliche Mission in Sambia. Ende des 19. Jh. eroberte der britische Imperialist C. J. Rhodes von der British South African Company durch Unterwerfungsverträge und mit Gewaltanwendung das gesamte Territorium; ab 1911 wurde es Nordwest-Rhodesien genannt. 1923 wurde die Verwaltung von dem British Colonial Office übernommen und das Gebiet zum Protektorat erklärt. Es entstand ein System ähnlich dem Apartheidsystem, in dem Weiße privilegiert und Einheimische diskriminiert wurden.

Nach dem Zusammenschluss mit Nyassaland (Malawi) und Süd-Rhodesien (Zimbabwe) 1953 floss das Geld aus dem reichen Kupfergürtel in den Aufbau von wirtschaftlichen Strukturen in Süd-Rhodesien. In den 1950er Jahren erklärte die neu gegründete „United National Independence Party“ (UNIP) unter dem Aktivisten Kenneth Kaunda den Kampf gegen den Zusammenschluss der drei Länder zum Kampf für die Unabhängigkeit Nord-Rhodesiens. 1963 wurde der Zusammenschluss aufgelöst, 1964 fanden die ersten allgemeinen Wahlen statt. Die UNIP bekam die überwältigende Mehrheit, Kaunda wurde Premierminister, und Sambia erlangte die Unabhängigkeit.

Kaunda blieb 27 Jahre an der Macht. Das Bildungs- und Gesundheitswesen sowie die Infrastruktur sollten verbessert werden. Die Entkolonialisierung der Wirtschaft hatte aber Ineffizienz und Korruption zur Folge. Die Einparteiendemie entwickelte sich zunehmend zu einer Autokratie, die sich mit polizeistaatlichen Methoden an der Macht hielt. Die Opposition erreichte den Rücktritt Kaundas und die

Abschaffung des Einparteiensystems. Die neue „Bewegung für eine Mehrparteiendemokratie“ (MMD) erreichte bei freien Wahlen 1991 mit 75 Prozent der Stimmen die absolute Mehrheit. Mit den Präsidentschaftswahlen im September 2011 ging ein Ruck durch das Land: Michael Sata gewann die relative Mehrheit mit 43 Prozent der Stimmen und wurde neuer Präsident von Sambia. Seine Partei, die Patriotic Front (PF), löste somit die über 20 Jahre andauernde Vormachtstellung der MMD auf.

Für die bis dato geltende Verfassung aus dem Jahre 1964 hat die PF als Wahlversprechen 2011 Reformen angekündigt; ein neuer Verfassungsentwurf wurde im Jahr 2013 vorgelegt, der allerdings bis heute nicht umgesetzt wurde. Als Gründe nannte die Regierung in der Vergangenheit Geldmangel und Prioritätensetzung auf entwicklungspolitische Ziele.

Nach dem Tod von Michael Sata im Oktober 2014 übernahm Vize-Präsident Guy Scott vorübergehend das Amt. Das Besondere: Scott war damit der erste weiße Präsident Afrikas seit der Apartheid in Südafrika – allerdings nur für eine Übergangszeit. Am 20.01.2015 setzte sich der bisherige Verteidigungsminister Edgar Lungu von der regierenden PF mit 48 Prozent der Stimmen gegen seinen Gegner von der oppositionellen United Party for National Development (UPND) durch, der 47 Prozent der Stimmen erhielt.



Auch vermehrte Buschbrände sind Folgen des Klimawandels. >

Foto: Frank Mischo



Für viele Familien stellen die Kosten für Schuluniformen, Bücher und die finanzielle Unterstützung der Lehrer ein unüberwindbares finanzielles Hindernis dar. Die meisten Kinder müssen daher arbeiten, um einen Grundschulbesuch zu finanzieren. Weiterführende Schulen oder sogar Berufsausbildungen können sich nur die wenigsten leisten.

Wirtschaftliche und soziale Situation

Rund 90 Prozent der Menschen leben von der Subsistenzwirtschaft, einer Wirtschaftsweise, die in kleineren, regionalen Einheiten auf die Selbstversorgung und Erarbeitung des Lebensunterhaltes ausgerichtet ist. Es werden aber nur ca. 20 Prozent des Ackerlandes bebaut. Daneben spielen Groß- und Einzelhandel, die verarbeitende Industrie und der Bergbau eine Rolle. 42 Prozent des Landes bestehen aus (Klein-) Städten, die ländlichen Gebiete sind sehr dünn besiedelt. Mit dem Verfall der Kupferpreise auf dem Weltmarkt ab 1974 begann die Abhängigkeit Sambias von ausländischer Hilfe. Da es zu einem der ärmsten Länder der Welt gehört, erhält Sambia hohe Entwicklungshilfezahlungen, und es wurden bereits hohe Summen der Auslandsschulden erlassen. Die Inflationsrate liegt bei rund acht Prozent, und die Privatisierung der Kupferindustrie ist entgegen der Erwartungen nicht Profit bringend verlaufen.

Zu den größten Problemen zählen die immense Arbeitslosigkeit, ein hohes Bevölkerungswachstum sowie steigende Zahlen von HIV-Infektionen und Aids-erkrankungen. Geschätzte 1,1 Millionen Menschen leben mit HIV und Aids. Mit zwölf Prozent hat Sambia eine der höchsten HIV-Infektionsraten weltweit.³ Zudem leiden immer mehr Menschen an Unterernährung und vermeidbaren Krankheiten. 35 Prozent der Bevölkerung haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Krankheiten wie Malaria sind weit verbreitet.

³ World Factbook, Stand 2014

Bildungssystem

Die Zahl der Kinder, die in Sambia eine Grundschule besuchen, ist in den letzten Jahren signifikant gestiegen. Etwa 80 Prozent der angemeldeten Kinder besuchen die Schule regelmäßig. Die 1993 eingeführte Gebühr für die Grundschulen wurde zwar wieder abgeschafft, jedoch stellen die Kosten für Schuluniformen und Bücher für viele Eltern nach wie vor ein finanzielles Hindernis dar. Es kann nur überwunden werden, wenn die Kinder durch Arbeit zum Familieneinkommen beitragen.

Weiterführende Sekundarschulen oder sogar Berufsausbildungen kann sich nicht jeder leisten. Dies führt dazu, dass die Zahl der Schüler an Sekundarschulen und höheren Bildungseinrichtungen in Sambia sehr niedrig ist. Weniger als 50 Prozent aller Jugendlichen besucht eine Sekundarschule.

Situation von Kindern

Sambia ist ein sehr junges Land. Knapp die Hälfte aller Bewohner ist unter 14 Jahre alt. 750.000 Kinder und Jugendliche arbeiten, schlafen und leben auf der Straße. Dabei verrichten sie schwere Arbeit, die nicht nur den jungen Körper, sondern auch die Psyche und Seele der Jungen und Mädchen schwer belastet. Zudem zählen 50 Prozent aller Kinder als unter- oder mangelernährt.

Ein großes Problem stellt die hohe Zahl an HIV-Infizierten dar. Schätzungen gehen von einer Million Aidsweisen in Sambia

Kinderarbeit ist in Sambia weit verbreitet. Vor allem in ländlichen Regionen arbeiten viele Kinder unbezahlt für ihre Familien.



aus. Dies entspricht 20 Prozent aller Kinder, die allein für ihre Geschwister und Familien sorgen müssen.

Obwohl Sambia die UN-Kinderrechtskonvention unterzeichnet hat, wird in manchen Schulen noch immer physische Gewalt als Form der Bestrafung angewandt. Des Weiteren sind insbesondere Jungen und Mädchen, die in instabilen Familienstrukturen groß werden, gefährdet, physische Gewalt zu erleiden. Waisen und andere gefährdete Kinder geraten oft in Abhängigkeiten von ihren Erziehungsberechtigten und können sich aufgrund dieser Abhängigkeit nicht gegen Übergriffe wehren. Besonders Mädchen sind durch diesen Zustand kaum vor sexueller Gewalt geschützt. Ein sehr großes Problem stellt hier die Akzeptanz von körperlicher Gewalt als legitimes Mittel zur Bestrafung dar, die sowohl bei der älteren als auch der jüngeren Generation verbreitet ist.

Kinderarbeit in Sambia

Sambia hat alle wichtigen internationalen Abkommen gegen ausbeuterische Kinderarbeit unterzeichnet, so etwa die UN-Kinderrechtskonvention von 1992 und die Übereinkommen 138 (Mindestalter für Erwerbsarbeit) und 182 (Verbot der schlimmsten Formen von Kinderarbeit) der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Trotz der gesetzlichen Verbote ist Kinderarbeit in Sambia nach wie vor alltäglich. Jedes dritte Kind im Alter von sieben bis 14 Jahren muss arbeiten.⁴ Je älter die Jungen und Mädchen sind, desto wahrscheinlicher ist es,

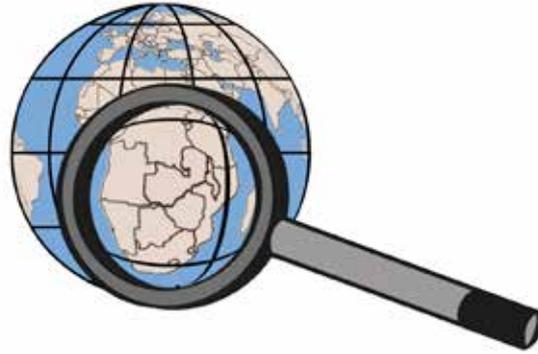
dass sie einer ausbeuterischen Beschäftigung nachgehen. Aber auch die Zahl der sehr jungen arbeitenden Kinder ist hoch. 14 Prozent aller Siebenjährigen und 22 Prozent aller Achtjährigen haben bereits eine Anstellung.⁵

Kinderarbeit ist in Sambia vorrangig ein ländliches Phänomen. Hier ist die Zahl der arbeitenden Jungen und Mädchen dreimal höher als in städtischen Gebieten. Die Mehrzahl der Kinder arbeitet in der Landwirtschaft. 92 Prozent der sieben- bis 14-jährigen Kinderarbeiter sind in landwirtschaftlichen Betrieben engagiert. Lediglich vier Prozent arbeiten im Dienstleistungssektor, und drei Prozent verdingen sich im Handel. Zugleich arbeiten diese Kinder zu 93 Prozent unbezahlt für ihre Familien. Dieser Umstand ist insofern bedeutsam, da nur Kinder, die im formellen Sektor arbeiten, von Arbeitsinspektionen erfasst werden können.⁶

⁴ ILO Report 2012: Towards Ending Child Labour in Zambia – aufgerufen am 21.03.2016.

⁵ ebd.

⁶ ebd.



1. Erkennen

Sambia entdecken

Die **Kopiervorlagen 1 und 2** geben einen kurzen und spannenden Einblick in die Geografie und Geschichte Sambias.

Weitere Vorschläge für Ihre Unterrichtsreihe oder Projektwoche: Machen Sie mit den Kindern und Jugendlichen eine Atlasreise nach Sambia. Wie weit ist der Weg, welche Länder müssen sie passieren, welche Klima- und Vegetationszonen werden durchquert?

Lassen Sie die Kinder und Jugendlichen alles, was mit Sambia zu tun hat, sammeln und Ordner zu bestimmten Themen zusammensstellen (z. B. Tiere, Pflanzen, Geschichte, Kultur).

Einzelne Themen können von den Kindern und Jugendlichen in Form von Referaten ausführlicher vorgestellt werden. Anbieten würde sich ein Referat über die Folgen des Klimaphänomens El Niño für die Menschen in Sambia. Zur Länderkunde können die Kinder und Jugendlichen im Internet unter www.robinson-im-netz.de im Bereich „Info“ und dann „Land & Leute“ recherchieren.

Im Aktionsteil finden Sie ein kleines Wörterbuch auf Tonga und eine Bastelanleitung für einen Ball, wie er von vielen Kindern in Sambia benutzt wird. Weitere Vorschläge finden Sie in unserem aktuellen Kinder, Kinder Heft.

Weitere Materialvorschläge

- > Kinder, Kinder Heft Nr. 29
- > www.robinson-im-netz.de

Kinderarbeiter in Sambia

Viele Kinder und Jugendliche haben schon Vorstellungen, warum Kinder arbeiten müssen. Fragen Sie diese Vorstellungen mittels Kärtchen oder im Gespräch mit Tafelanschrieb ab. Überprüfen sie diese Annahmen mithilfe der **Kopiervorlagen 5, 6 und 7**. Wie empfinden die Kinder ihre Arbeit? Welche Gründe geben sie an, warum sie arbeiten müssen?

Die Fotoserien ab Seite 23 geben einen Einblick in den Alltag der Kinder in Sambia. Sie können die Seiten ausschneiden und gegebenenfalls laminieren. So können Sie die Fotos der Serie 1 nebeneinanderlegen und die Arbeit (der Kinderarbeiter) betrachten. Wenn Sie die Bilder umdrehen, ist Natashas Tagesablauf zu sehen. Wie sind die Reaktionen der Kinder und Jugendlichen auf die Fotos? Diskutieren Sie, welche Gefahren es gibt. Welche Folgen hat diese Arbeit für die Kinder (z. B. Arbeitsunfälle, Krankheiten). Wie wirkt sich die Arbeit auf weitere Bereiche des Lebens der Jungen und Mädchen aus (Schule, Freizeit)? Welche Folgen hat das für die Zukunft der Kinder? Lassen Sie in Gruppen die kurz- und langfristigen Folgen der Arbeit auf den Tabakplantagen, in den Sandgruben und Steinbrüchen herausarbeiten.

In unserer Mediathek auf www.actionkidz.de finden Sie einen kurzen Film über die arbeitenden Kinder in Sambia und viele weitere Fotos.

Weitere Materialvorschläge

- > UN-Kinderrechtskonvention
- > Themenblatt > Kinder haben Rechte



2. Verstehen

Wieso? Weshalb? Warum?

Häufig gestellte Fragen sind: „Warum müssen so viele Kinder arbeiten, obwohl es verboten ist?“ und „Warum schicken die Eltern ihre Kinder zur Arbeit?“.

Kopiervorlage 6 hilft, diesen komplexen Teufelskreis aus Armut und mangelnder Bildung besser zu verstehen.



^ Tafelbildvorschlag

„Wie lässt sich dieser schlimme Kreislauf aus Armut und fehlender Grundbildung durchbrechen?“ Die **Kopiervorlage 7** zeigt mittels einer Bildergeschichte einen konkreten Lösungsansatz, wie die Kindernothilfe und ihre Partnerorganisationen arbeitende Kinder und ihre Familien weltweit unterstützen. Alternativ können Sie sich die Geschichte mit Ihren Schülern auch als Film unter www.actionkidz.de ansehen.

Weitere Materialvorschläge

- > Unterrichtseinheit Kinderarbeit

Action!Kidz vom Heinrich-Heine-Gymnasium Dortmund verkaufen > Waffeln und unterstützen damit arbeitende Kinder in Pakistan.

Foto: privat



3. Aktiv werden

Aktion planen und vorbereiten

Das vorgestellte Projekt wird finanziert durch fleißige Action!Kidz in ganz Deutschland. Auch Sie können mit Ihrem Unterricht dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche sich sozial engagieren und für eine gerechte Welt eintreten.

Die **Kopiervorlage 9** gibt Anregungen und nützliche Tipps, um eine Aktion gemeinsam mit Ihrer Gruppe zu planen und durchzuführen. Weitere Aktionsbeispiele finden Sie online auf www.actionkidz.de und in unserer Aktionsmappe, die Sie dort online bestellen können.

Lassen Sie in Kleingruppen verschiedene Aktionsideen sammeln und vorstellen.

Gestalten Sie gemeinsam Aktionsmaterialien wie Flyer und Poster, um auf die Situation der Kinderarbeiter in Sambia aufmerksam zu machen. Dazu eignet sich auch sehr gut die Bilderserie. Weiter Bilder finden Sie auf www.actionkidz.de.

Weitere Materialvorschläge

- > SHG-Film Äthiopien
- > Aktionsmappe



Geografie



Lage: Sambia liegt mitten im afrikanischen Kontinent ohne Zugang zum Meer. Mit einem Atlas könnt ihr die Namen der acht Nachbarstaaten herausfinden und in die Karte eintragen.

Tiere: In Sambia gibt es viele Nationalparks, in denen man auch die Big Five findet. Wer sind eigentlich die Big Five?

1. _____ 2. _____ 3. _____ 4. _____ 5. _____



Foto: Wikimedia Commons/Ferdinand Reus

Landschaft: Sambia ist ein abwechslungsreiches Land mit tropischen Wäldern und weiten Savannen. Der größte Teil liegt auf einem hohen Plateau, das von tiefen Tälern und Senken umgeben ist. Deshalb gibt es viele Wasserfälle. Wie heißen die berühmtesten Wasserfälle von Sambia?

(Einen Hinweis findet ihr auf der Briefmarke auf Seite 11.)

Völker und Sprachen: In Sambia leben etwa siebzig verschiedene Bantu-Völker. Alle sprechen ihre eigene Sprache oder einen Dialekt. Sieben afrikanische Sprachen sind offiziell anerkannt. Welches ist die offizielle Amtssprache in Sambia?

Geschichte

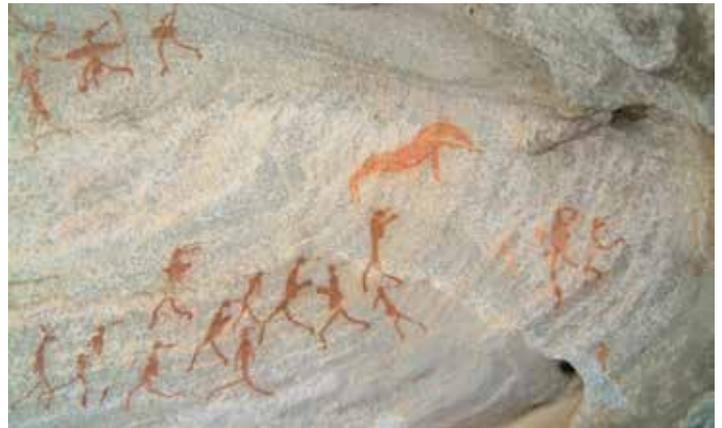
Warum ist Englisch eigentlich eine Amtssprache in Sambia? Dafür müssen wir uns die Geschichte angucken. Aber auch auf einer alten Briefmarke findet man Hinweise.

Felsenmalereien zeigen, dass vor Hunderten von Jahren die San im heutigen Sambia beheimatet waren. Sie waren Jäger und Sammler. Heute wissen wir, dass die San das älteste Volk der Menschheit und damit die Vorfahren aller heute lebenden Menschen auf der Erde waren. Die San wurden bereits vor langer Zeit von den Bantuvölkern aus Sambia vertrieben. Die Bantu Völker ließen sich in den Flusstälern nieder und bewirtschafteten das Land. Neben dem Ackerbau betrieben sie auch Viehzucht. Später begannen sie Handel mit Arabern zu treiben. Gehandelt wurde mit Elfenbein, Gold und Kupfer.

Ab dem 16. Jahrhundert kamen Portugiesen nach Sambia, um nach wertvollen Bodenschätzen zu suchen. Begehrt waren Kupferwaren aus der Region des „Kupfergürtels“ im Nordwesten. Dort gab es große Kupfervorkommen. Zugleich begann in Sambia der Sklavenhandel. Araber verschleppten Bewohner aus dem Süden Afrikas an die Küsten.

Sambia wird britische Kronkolonie

Im 19. Jahrhundert reiste der schottische Missionar und Afrikaforscher David Livingstone entlang des Sambesi-Flusses ins Innere von Afrika. Er wollte die Menschen zur christlichen Religion bekehren. Nach dem Afrikaforscher drangen Händler



^ 2000 Jahre alte Höhlenmalerei der San
Foto: Wikimedia Commons/Andrew Moir

nach Sambia vor. Sie waren die Vorboten der reichen British South Africa Company. Ab dem Jahre 1891 nahm die britische Handelsgesellschaft Sambia in Besitz. Wenige Jahre später wurde das Gebiet nördlich des Sambesi zum Schutzgebiet (Protectorat) Großbritanniens erklärt.

Nach einem Staatsstreich kam es in den 1990er Jahren zu ersten freien Wahlen. Seitdem befindet sich Sambia auf dem Weg zu einer Demokratie. Wirtschaftlich hat sich viel verbessert. Einst zählte das Land zu den ärmsten Ländern der Welt. Doch Sambia konnte in den letzten Jahren seine Wirtschaftsleistung verbessern. Trotzdem gehört Sambia noch immer zu den ärmsten Staaten Afrikas. Besonders in ländlichen Gebieten ist die Versorgung sehr schlecht.

Spurensuche auf einer Briefmarke

Ein Erbe der Kolonialzeit ist der Tabakanbau. Noch heute gehört der Tabakanbau zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen.



Die berühmten Wasserfälle in Sambia wurden nach der englischen Königin Victoria benannt.

Die Briten nahmen Sambia in Besitz und nannten es Nordwest-Rhodesien, nach dem Afrikaforscher Cecil Rhodes, und erklärten es zur britischen Kronkolonie.

Kinderarbeit auf Tabakplantagen

Leyla, 12 Jahre

Arbeitende Jungen und Mädchen auf Tabakplantagen gehören in Sambia zum gewohnten Bild. Auch Leyla (12 Jahre) arbeitet schon seit fünf Jahren jeden Tag auf einer Tabakplantage. Daneben besucht sie die 6. Klasse der Simunzere Primary School. Ihr Lieblingsfach ist Mathe. Während der Erntezeit ist jedoch so viel zu tun, dass sie die Schule nicht besuchen kann.

So wird der Tabak angebaut

- > Kinder ab 5 Jahren bereiten die Aussaat vor, indem sie Felder umgraben und Bäume fällen. Sie düngen den Tabak und sprühen Pestizide, ohne dabei Schutzkleidung zu tragen.
 - > Damit die Tabakpflanzen gut wachsen, müssen die Kinder zwischen den Pflanzen Unkraut jäten und neue Knospen abknipsen. So geht die Kraft in die vorhandenen Blätter. Schädlinge wie etwa Heuschrecken werden mit der Hand eingesammelt.
 - > Nach ungefähr 100 Tagen hat die Tabakpflanze eine Höhe von ca. 1,5 m erreicht, und die untersten Blätter beginnen sich gelblich zu verfärben. Jetzt kann der Tabak geerntet werden.
- > Die Tabakernte erfolgt mit der Hand. Geerntet wird von unten nach oben, indem man die Blätter am Stiel abbricht. Allerdings werden pro Erntegang immer nur die untersten Blattreihen gebrochen. Weitere vier bis sechs Erntegänge erfolgen dann im Abstand von je einer Woche.
 - > Die Tabakblätter werden anschließend mit einer Schnur zusammengebunden und zum Trocknen für vier Tage in einem beheizten Raum aufgehängt. Das Feuer muss von den Kindern ständig nachgeheizt werden, um die Temperatur hochzuhalten.



Leylas Mutter, Venes Kandu, 28 Jahre alt

2016 war die Regenzeit in Sambia sehr kurz, weshalb die erste Aussaat vertrocknet ist. Experten machen vor allem den Klimawandel dafür verantwortlich. Für die Bauern heißt das weniger Ernte und damit noch weniger Geld für Essen und Schule. Dabei reicht die Ernte schon in guten Jahren nur knapp zum Überleben. Einen Großteil des Gewinns müssen die Bauern für Saatgut, Dünger und Pestizide wieder ausgeben.

Alle in Leylas Dorf leben vom Tabak. Tabakanbau ist einer der wichtigsten Wirtschaftszweige in Sambia. Rund 450.000 Menschen arbeiten im Tabaksektor, darunter sehr viele Kinder. Der Tabak wird auf dem Markt an einen Großhändler aus der Hauptstadt Lusaka verkauft. Von dort wird der Tabak weiter nach China, Japan, Europa und die USA verkauft, wo er dann zu Zigaretten weiterverarbeitet wird. Zigaretten sind bei uns sehr teuer. Doch nur sehr wenig von dem Geld kommt bei den Bauern in Sambia an.



Tabak – die unsichtbare Gefahr

Schutzhandschuhe trägt hier niemand. „Wir waschen uns anschließend immer gut die Hände“, sagt eine Mutter. Auch die Kinder halten nach Feierabend die Arme, Hände und Gesichter unter fließendes Wasser. Sie wissen, dass irgendetwas in den Pflanzen ihre Haut „bitter“ macht. Seife gibt es allerdings nicht. Dabei zeigen Studien: Wer den ganzen Tag lang mit Tabakblättern arbeitet, nimmt ebenso viel Nikotin auf wie ein starker Raucher.

Trotzdem arbeiten auf der ganzen Welt hunderttausende Kinder auf Tabakplantagen. Die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch hat 2014 für eine Studie arbeitende Kinder auf Tabakplantagen befragt. Die Kinder klagten über Erbrechen, Übelkeit, Kopfschmerzen und Schwindel während der Arbeit – Anzeichen, die bei akuter Nikotinvergiftung auftauchen.



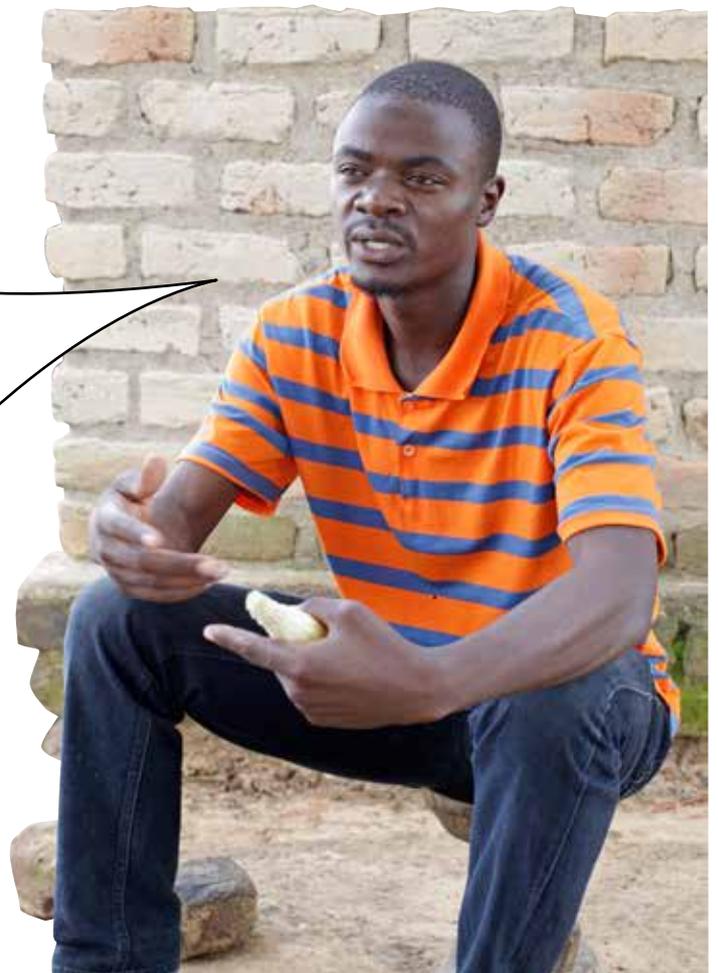
Interview Honest

Honest Mweemba, 27 Jahre, hat selbst als Kind auf einer Tabakplantage gearbeitet. Heute ist er als Sozialarbeiter für die Kindernothilfe-Partnerorganisation Brethren in Christ Church (BIC) tätig.

„Tabakplantagen sind kein Ort, an dem ein Kind arbeiten sollte. Ich war neun Jahre alt, als ich anfing, auf einer Tabakplantage zu arbeiten. Während der Erntezeit konnte ich mich kaum auf die Schule konzentrieren. Ich stand richtig neben mir, wie benebelt, und ich fühlte mich immer matt. Ich war total müde, und mir ging es sehr schlecht. Das alles führe ich auf das giftige Nikotin im Tabak zurück. Dazu kommen die Chemikalien, mit denen die Pflanzen besprüht werden. Diese sind sehr gefährlich für die Kinderarbeiter. Aber die Familien haben oft keine andere Möglichkeit, als ihre Kinder auf die Tabakplantagen zu schicken. Mir wurde damals durch die ehemalige Kindernothilfe-Partnerorganisation Hodi geholfen, so dass ich die Schule abschließen und später ein College und die Universität besuchen konnte.“



< Interview



Arbeit im Steinbruch und Natashas Tagesablauf

Habt ihr euch schon einmal gefragt, wo die Steine und der Sand auf unseren Baustellen herkommen? Große Bagger holen diese Baustoffe bei uns in der Regel aus dem Boden. Anders in Sambia. Hier sind es häufig Kinder, die diese Aufgabe übernehmen.



Natasha (12 Jahre) arbeitet seit sie acht Jahre alt ist. Auch ihre alleinerziehende Mutter arbeitet im Steinbruch. Mit einer Hacke graben sie den Boden um, sieben die Steine und zerkleinern diese in verschiedene Größen. Die Arbeit ist sehr hart, aber auch notwendig, da Natasha nur so ihre Schulbildung bezahlen kann. Pro Schicht verdient Natasha ungefähr 5 Kwacha (0,46 Euro). Jeden Tag geht sie nach dem Mittagessen in die Schule. Gerne hätte Natasha mehr Zeit für die Schule. Auch um Freunde zu treffen und zum Spielen bleibt ihr in der Woche kaum Zeit. Sie ist aber auch stolz, ihre Mutter unterstützen zu können.

Junior (10 Jahre) arbeitet zusammen mit Natascha im Steinbruch. Seine Aufgabe ist es, die Steine aus der Grube zu holen und mit einer Metallstange zu zerkleinern. Die Arbeit ist sehr ermüdend für ihn. Die Haut wird rissig durch den Staub. Außerdem kann man sich schnell an den Fingern verletzen, wenn man nicht aufpasst. Dann verdient er natürlich auch kein Geld, um die Schule zu bezahlen.

Chance (10 Jahre) arbeitet jeden Tag im Sandsteinbruch. Wenn er die Wahl hätte, würde er nicht arbeiten. Aber er muss, weil seine Großmutter, bei der er lebt, zu arm ist, um die Schulgebühren zu zahlen. Eigentlich ist die Grundschule in Sambia kostenlos. Die Familien müssen jedoch für Schuluniformen und Bücher selbst aufkommen. Auch kleine Geldspenden für die Lehrer sind üblich.

So sieht ein normaler Wochentag von Natasha aus

6.00 Uhr > Natasha steht auf, macht Feuer und holt Zitronen für das Frühstück. Es gibt wie jeden Morgen Getreidebrei mit Milch und etwas Zitronensaft.

7:00 Uhr > Natasha geht mit ihrer Mutter zum Steinbruch. Hier muss sie mit einer Hacke den Boden umgraben und Steine aus der Erde sieben. Ihr Freund Junior zerschlägt die Steine anschließend mit einem Metallstab in unterschiedliche Größen.

12:00 Uhr > Natasha geht zum Mittagessen nach Hause. Die Schwester hat in der Zwischenzeit das Essen vorbereitet. Es gibt Nshima, einen Brei aus Maisgrieß. Nach dem Essen geht Natasha zusammen mit ihrer Cousine zur Schule. Ihr Schulweg dauert ungefähr 45 Minuten.

13:30 Uhr > Natasha geht sehr gerne in die Schule. Hier kann sie viel lernen und in den Pausen mit ihren Freunden spielen. Ihr Lieblingsfach ist Englisch. Die Schule geht jeden Tag bis 17:00 Uhr.

18:00 Uhr > Natasha ist wieder zu Hause. Sie holt Wasser, füttert die Tiere und hilft mit, das Abendessen vorzubereiten. Vor dem Essen hat sie manchmal auch noch Zeit zu spielen.

19:00 > Nach dem Essen muss sie noch Hausaufgaben machen. Es gibt kein elektrisches Licht in ihrem Haus.

20:00 Uhr > Natasha geht schlafen. Sie ist müde und sehr erschöpft. Morgen wird wieder ein anstrengender Tag, aber sie freut sich auch schon auf die Schule.

Teufelskreis Kinderarbeit

Wie viele Kinder arbeiten in Sambia?

In Sambia ist Arbeit für Kinder unter 15 Jahren verboten. Dennoch muss jedes dritte Kind unerlaubterweise schuften. Die meisten Kinder arbeiten in der Landwirtschaft. Sie helfen beim Bestellen und Ernten der Felder und hüten die Tiere. Auch in den Städten gibt es Jungen und Mädchen, die arbeiten müssen, wenn auch nicht so häufig wie auf dem Land. Die Jungen und Mädchen hier arbeiten vor allem als Verkäufer auf der Straße oder im Haushalt einer fremden Familie. Viele Kinder schuften auch in Sandgruben und Steinbrüchen, wo sie Baustoffe für Häuser und Straßen fördern.

Müssen die Kinder gar nicht in die Schule?

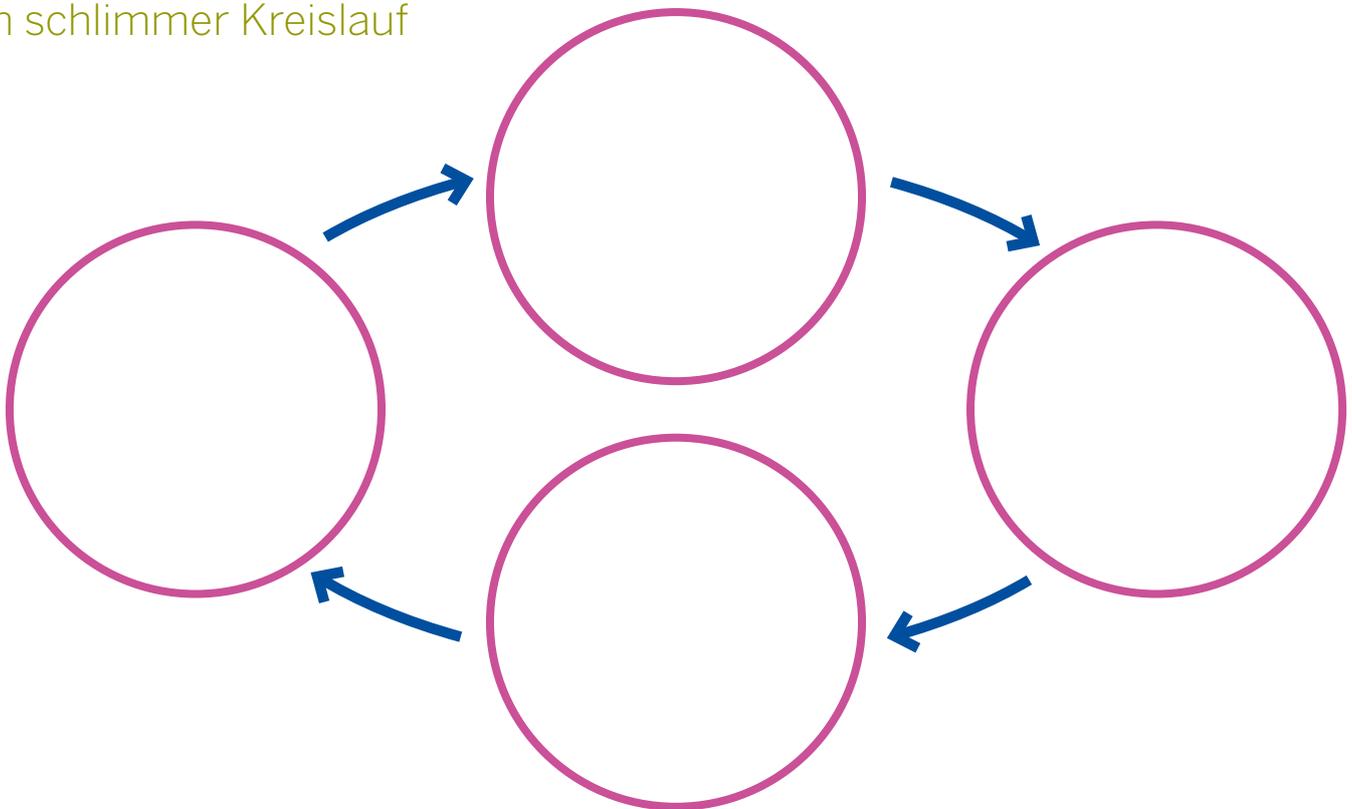
Doch, auch in Sambia gibt es eine Schulpflicht, allerdings nur für die Klassenstufen 1–7. Die meisten Kinder gehen jeden Tag in die Schule und zur Arbeit. Das ist natürlich sehr anstrengend, und häufig bleibt keine Zeit für Hausaufgaben, Freizeit und Erholung. Besonders sehr arme Familien können meistens nicht das Geld für die Schulgebühren und die Schuluniformen aufbringen. Schätzungen gehen daher davon aus, dass ca. ein Drittel der schulfähigen Kinder nur kurzzeitig oder nie die Schule besucht.

Warum schicken die Eltern ihre Kinder zur Arbeit?

Wenn die Eltern nicht genug Geld verdienen, dann müssen die Kinder mithelfen, damit die Familie genug Geld für Essen, Kleidung, Heizmaterial und gegebenenfalls die Schulausbildung der Kinder hat. Kinderarbeit bedeutet also nicht, dass sich jemand Taschengeld dazu verdient. Wenn die Jungen und Mädchen arbeiten, bleibt meist nur wenig Zeit für die Schule. Ein schlimmer Kreislauf setzt sich fort: Wenn Kinder keine Schulbildung erhalten, dann finden sie später auch keinen gut bezahlten Beruf. Das bedeutet, dass sie später auch nicht genug Geld verdienen können, um ihre Familien zu ernähren. Und deswegen werden ihre Kinder eines Tages wohl auch arbeiten müssen.

Wenn man wirklich etwas gegen Kinderarbeit tun will, dann ist es wichtig, dass die Jungen und Mädchen regelmäßig in die Schule gehen und auch weiterführende Schulen besuchen können. Das geht aber nur, wenn die Eltern genug verdienen, damit die Kinder nicht jeden Tag arbeiten gehen müssen.

Ein schlimmer Kreislauf

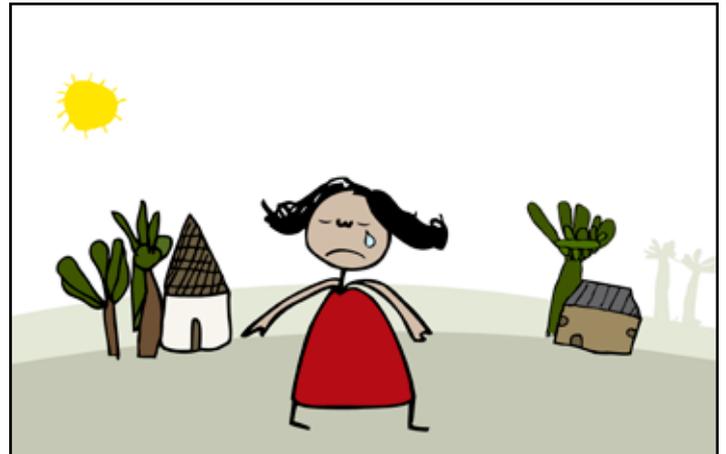


Aufgaben: Erklärt euren Mitschülern, warum die arbeitenden Kinder sich in einem schlimmen Kreislauf befinden. Schreibt dazu die passenden Aussagen in die roten Kreise.

Was könnte eurer Meinung nach unternommen werden, um diesen schlimmen Kreislauf zu durchbrechen?



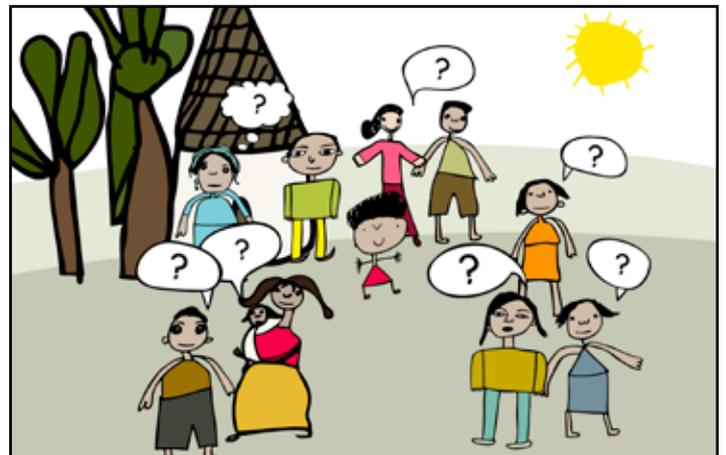
Maria ist sieben und lebt in Sambia. Wie alle Kinder in der Welt braucht Maria so einiges: z. B. genug zu essen, damit sie groß und stark wird oder Bildung, damit sie klug und stark wird und noch vieles mehr...



... Für Maria ist das jedoch leider nur ein Traum, der immer wieder platzt. Denn Maria und ihre Familie gehören zu den Ärmsten der Armen. Die Familie schuftet tagein tagaus.



Die Erträge machen aber nicht mal alle satt. Und so geht es nicht nur Marias Familie, sondern vielen im Dorf und Millionen anderen Menschen in Afrika und vielen anderen armen Ländern auf der Erde.



Für die ganzen Probleme suchen die Menschen aus Marias Dorf nach Lösungen. Und genau dabei hilft die Kindernothilfe ihnen. Mit unserer Partnerorganisation unterstützen wir den Aufbau von Selbsthilfegruppen in Sambia.



In denen erarbeiten sich die Menschen aus dem Dorf Kraft, Wissen und Zusammenhalt. Damit bewirken sie dann Erstaunliches. Und so funktioniert das Ganze:



Die Frauen in den Gruppen lernen, gemeinsam zu sparen. Aus winzigen Beträgen baut sich ganz langsam ein größerer Betrag auf, der stetig wächst.



Die erste Frau traut sich und leiht sich Geld, um einen kleinen Laden zu eröffnen. Sobald der Laden läuft, zahlt sie das Geld zurück. Sogar mit einem kleinen Aufschlag. Die Selbsthilfegruppe hat jetzt mehr Geld als vorher.



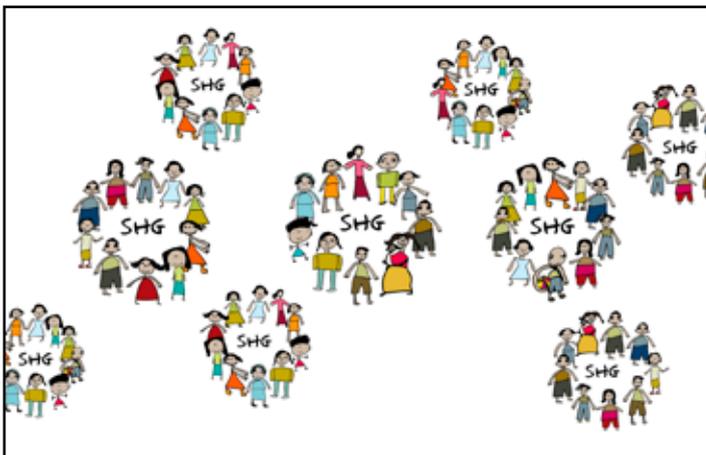
Das überzeugt auch die anderen Frauen. Sie leihen sich ebenfalls Geld von der Gruppe. Die Frauen arbeiten sich so aus der Armut heraus und verbessern damit die Lebenssituation ihrer Kinder enorm.



Auch Marias Mutter macht mit. In Kursen hat sie Rechnen, Schreiben und nachhaltiges Wirtschaften gelernt. Mit ihrem Marktstand verdient sie so viel mehr als früher. Und nun kann Marias Mutter auch die Träume ...



... ihrer Tochter erfüllen. Es gibt genug zu essen, sie geht zur Schule, und wenn sie krank ist, kann sie zum Arzt gehen. So geht es jetzt auch vielen anderen Kindern im Dorf. Das ist den Frauen aber noch nicht genug ...



Sie schließen sich mit anderen Gruppen zusammen und packen gemeinsam Probleme in ihrer ganzen Region an. Sie ermöglichen z. B. den Aufbau von Krankenstationen oder Schulen.



Hier könnt ihr euch die Geschichte von Maria noch einmal als Film anschauen. Mehr Informationen zu unseren Selbsthilfegruppen findet ihr unter: www.actionkidz.de

In Sambia verwerten die Kinder alles, um daraus ein Spielzeug zu machen. Hier zu sehen: Ein selbst gemachter Ball und ein Jojo aus zwei Plastikdeckeln und einer Schnur. Weitere Bastelvorschläge findet ihr in unserem aktuellen Kinder, Kinder-Heft und im Netz unter www.robinson-im-netz.de



Basteln: Ein Ball aus Tüten

Da die Kinder meistens kein Geld haben, um sich Bälle zu kaufen, basteln sie sich selbst welche aus Plastiktüten, Stoffresten oder großen Blättern. Probiert das doch auch mal aus:

Material

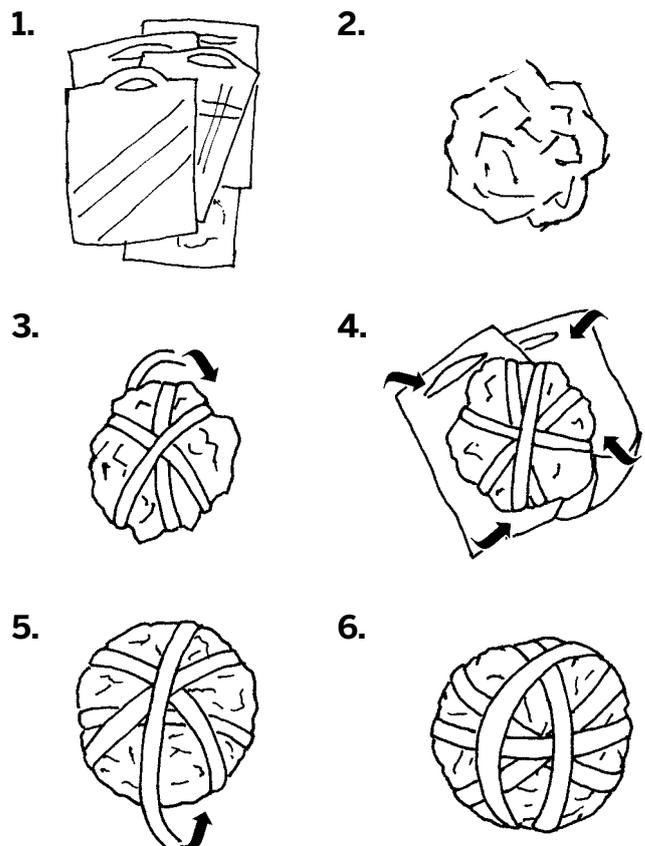
Plastiktüten, Paketschnur oder etwas anderes zum Zusammenschnüren. Geeignet sind: Nylonstrumpfhosen, alte Fahrradschläuche, Streifen aus Stoff usw.

So wird`s gemacht:

Knülle einige Plastiktüten zusammen. Umwickle sie mit der Schnur und verknote sie. Wickle weitere Plastiktüten um diesen kleinen Ball. Umwickle die zweite Schicht wiederum mit Schnur und verknote sie. Jetzt kannst du noch eine dritte Schicht aufbringen.

Probiere aus:

Welche Materialien sind gut geeignet, um Fußbälle herzustellen? Erfinde eine Knotentechnik, die den Ball gut zusammenhält!



Sprachkurs: Tonga

Hallo, guten Tag!
Wie heißt du?
Ich heiße ...
Woher kommst du?
Ich komme aus Deutschland.
Wie geht's dir?
Mir geht's gut!
Danke
Dankeschön
Bitte
Kann ich dir helfen?
Kannst du mir helfen?

Kamwaamba
Nduwe ni zina?
Izina lyangu ndime ...
Muzwa kuli?
Ndizwa ku Germany
Mwapona buti?
Ndili Kabotu
Ndalumba
Twalumba kapati
Akaka
Tumugwasye?
Hena inga mwandigwasya?

Ja!
Nein!
Willst du mit mir spielen?

Super!
Alles klar!
Wer ist dein
Lieblingsfußballspieler?
Meiner ist ...

Bis bald!
Tschüss!

Inzya
Peepe
Hena ulayanda kuti
tusobane andime?
Cabota
Mbombubo
Nguni sibbola
ngoyandisisya?
Sibbola ngweyandisisya
ngu ...
Tuyoomubona ino ino
Amusyaale kabotu

Aktion planen und vorbereiten

1. Ideen sammeln

Erstellt eine Liste mit den vorgestellten Aktionsideen. Weitere Aktionsbeispiele findet ihr unter www.actionkidz.de.

Ergänzt die Liste mit mindestens drei weiteren eigenen Aktionsvorschlägen.

Action!Kidz aus Dülmen haben sich mit der ausbeuterischen Kinderarbeit in den Ziegeleien Perus beschäftigt. Die Schüler der Kardinal-von-Galen-Schule töpferen kleine Lehmziegel, in die sie die Namen peruanischer Kinder einritzten. Auf dem Dülmener Wochenmarkt informierten sie die Besucher mit Hilfe einer Stellwand und verteilten die Lehmziegel gegen Spenden.



Schüler aus Sprockhövel organisierten eine Verkaufsaktion, ein Glücksrad und vieles mehr, um Kindern in Pakistan zu helfen. Die Schüler der Jahrgänge fünf und sechs spendeten ihre Bücher, Kuschtiere und Spielsachen, um sie an einem eigenen Trödelstand zu verkaufen. Außerdem wurde fleißig gebacken und gebastelt. Besonders gut kam das Glücksrad bei den Besuchern an.

Action!Kidz aus Bünde arbeiteten drei Wochen bei Verwandten, Nachbarn oder Bekannten. Einzeln oder in kleinen Teams mähten sie den Rasen, fegten Laub, reinigten Autos und das Haus, wechselten am Auto Sommerreifen aus, sammelten Flaschen, spielten Musik in der Fußgängerzone, backten Kuchen und vieles mehr.

2. Ideen bewerten und entscheiden

Verteilt für jede Aktionsidee einen bis je fünf Punkte für Durchführbarkeit und Ausgefallenheit der Aktion. Einigt euch anschließend auf eine Aktion.

„Die Schüler der Bartenbergschule liefen auch in diesem Jahr wieder für einen guten Zweck im Rahmen des traditionellen Sponsorenlaufes. Das Spendenaufkommen betrug 2.850 Euro und geht direkt an die Kindernothilfe, die sich in diesem Jahr besonders dafür einsetzt, dass Kinder in Peru zur Schule gehen können.“

3. Aktion planen und vorbereiten

Überlegt euch zuerst einen Namen für euer Team: _____

Entwerft einen Plan, wie ihr eure Aktion umsetzen könnt:

Was für eine Aktion

Geeigneter Zeitpunkt für die Aktion

Was muss vorbereitet werden

Unterrichtsmodell für den kirchlichen Unterricht

Erkennen

Weltspiel (15 Min.)

Thematischer Einstieg

WELTSPIEL: Wir stellen symbolisch die Verteilung der Weltbevölkerung und die Verteilung des Reichtums auf der Welt dar.

Material: Schilder für die Kontinente, Schokotäfelchen (z. B. von der GEPA)

1. Die Mitspielenden sitzen im Kreis. In fünf Bereichen des Raumes hängen Zettel mit den Aufschriften Afrika, Europa, Asien, Nordamerika und Lateinamerika.
2. Die Mitspielenden werden aufgefordert, symbolisch die Weltbevölkerung darzustellen und sich nach eigener Einschätzung entsprechend der Bevölkerung auf die Kontinente zu verteilen.

Anschließend erfolgt eine Korrektur nach der Tabelle.

Kontinent	Anteil der Weltbevölkerung in Mio.	Anteil der Weltbevölkerung in Prozent	Anteil bei 30/40 Mitspielern		Bruttonationaleinkommen	Schokotäfelchen bei 30/40 Mitspiel.	
Asien	4.397	60 %	16	24	9 %	3	4
Afrika	1.171	16 %	5	6	4 %	1	2
Europa	742	10 %	4	4	27 %	8	10
Lateinamerika	630	9 %	3	4	12 %	4	5
Nordamerika	357	5 %	2	2	48 %	14	19
Gesamt	7.336	100 %	30	40	100 %	30	40

Stand Mitte 2015



3. In einem Korb liegen Schokoladentäfelchen (für jeden Spielenden eins), die das Bruttonationaleinkommen der Welt darstellen. Die Mitspielenden werden aufgefordert, so viele Schokotäfelchen in ihren Kontinent zu holen, wie sie Einkommen in ihrem Kontinent vermuten. Anschließend erfolgt eine Korrektur nach der Tabelle.
4. Die Spielleitung fordert alle Mitspielenden auf, die Schokolade gerecht in ihrem Kontinent aufzuteilen. Guten Appetit!
5. Auswertungsgespräch: Die Weltlage wird den Teilnehmenden durch das Spiel deutlich. Aber es geht nicht um Schokotäfelchen, sondern um Lebensmittel, Unterkünfte, Kleidung, Schuhe etc.

Impulsfragen:

- > Wie war das für euch?
- > Wie habt ihr das Ungleichgewicht gelöst?
(Verteilen Sie die übrigen Schokotäfelchen an diejenigen, die noch nichts hatten. Dafür sollten Sie Reservetäfelchen bereithalten.)
- > Was glaubt ihr, welche Gründe hat diese Ungerechtigkeit?
- > Habt ihr Lösungsvorschläge? Was kann man ändern?

Die Kindernothilfe und die Kirchen setzen sich für mehr Gerechtigkeit ein.

Die Kindernothilfe arbeitet mit den Ärmsten der Armen (20 Min.)

Material pro Gruppe: Packpapier, zwei unterschiedlich farbige Moderationskarten, Klebestifte

Kleingruppen von ca. 8 Jugendlichen

Mindmapping (10 Min.)

(Die Gruppen treffen sich an einem Arbeitstisch, auf dem die Materialien zum Mindmapping bereitliegen. In die Mitte des Packpapiers wird der Begriff Armut geschrieben.)

> **Was ist eurer Meinung nach Armut?**

(Begriffe werden gesammelt und auf andersfarbige Moderationskarten geschrieben. Diese werden auf das Packpapier um den Begriff Armut geklebt. Beispiele: Hunger, keine medizinische Versorgung, kein Handy, keine Schule etc.)

> **Welche Folgen hat das?**

(Nun wird gemeinsam überlegt, welche Konsequenzen sich daraus ergeben. Diese werden auf andersfarbige Karten geschrieben und den Begriffen zugeordnet. Beispiel: gesundheitliche Schäden, Menschen sterben früher, nicht lesen und schreiben können etc.)

Plenum

Die Ergebnisse werden im Gruppenraum ausgestellt. Wahrnehmung der anderen Gruppenergebnisse – Gruppen gehen im Uhrzeigersinn herum. (5 Min.)

Ergebnis (5 Min.)

(Zusammentragen der Erkenntnisse. Ergänzen durch nachfolgende Fakten:)

- > Es gibt keine allgemeingültige Definition von Armut.
- > Armut in Deutschland stellt sich anders dar als in ärmeren Ländern.
- > Als extrem arm gelten Menschen, deren Einkommen unter zwei Euro pro Tag liegt.
- > Demnach lebten 2015 noch etwa 700 Millionen Menschen weltweit in extremer Armut.
- > Armut hat vielfältige Dimensionen und Facetten und ist häufig das Ergebnis der Verweigerung von Menschenrechten:

„Armut wird als sozialer, kultureller, ökonomischer und politischer Ausschluss der Betroffenen aus ihrer Gesellschaft gesehen, der einhergeht mit Recht- und Machtlosigkeit.“

Verstehen

Beispiel Sambia (30 Min.)

Plenum

Film „Action!Kidz Sambia“ (10 Min.)

Material: Action!Kidz-Film Sambia, Beamer, Laptop, Leinwand, Lautsprecher

- > Die Kindernothilfe arbeitet in ihren Projekten mit den Ärmsten der Armen zusammen, so auch in Sambia. In Sambia sind die Menschen sehr arm. Zudem stellt die hohe Zahl an Aids-Waisen ein großes Problem für das Land dar: Schätzungen zufolge wachsen eine Million Kinder als Aids-Waisen auf, die allein für ihre Geschwister sorgen müssen: Das ist jedes fünfte Kind. Knapp die Hälfte der sambischen Bevölkerung ist jünger als 14 Jahre alt, und zahlreiche Jungen und Mädchen sind von extremer Armut betroffen. Daraus resultiert, dass die Hälfte aller Kinder unterernährt ist. Jedes dritte Kind im Alter von sieben bis 14 Jahren muss arbeiten. Die

Mädchen und Jungen schufteten auf dem Feld oder im Steinbruch.

Drei Beispiele wollen wir uns nun von Layla, Chance und Natasha berichten lassen:

Zeigen Sie den ersten Teil des Films bis 2:44 Min.

Kleingruppen von ca. 8 Jugendlichen

Die Tabakpflücker (15 Min.)

Material pro Gruppe: Fotoserie 2, Arbeitsblatt 3 und Arbeitsblatt 4

Das Arbeitsblatt 3 dient zur Sachinformation für den Unterrichtenden. Die Bilder der Fotoserie werden für alle sichtbar ausgebreitet. Kurze Infos zum Tabakpflücken in Sambia werden erzählt.

Impulsfragen:

- > Was von dem, das ihr über Layla, Chance und Natasha im Film erfahren habt, findet ihr gut und interessant?
- > Was findet ihr ungerecht?
- > Was sollte sich ändern?

Arbeitsblatt 4 wird an alle verteilt und gemeinsam gelesen.

- > Die Kindernothilfe unterstützt als christliches Kinderhilfswerk weltweit Kinder in Not und setzt sich für ihre Rechte ein. Welche Rechte von Layla werden verletzt? Was könnte die Kindernothilfe aus eurer Sicht tun, damit sich das Leben von Layla verbessert?

Plenum

Film „Action!Kidz Sambia“ (10 Min.)

Zeigen Sie den zweiten Teil des Films ab 2:45 Min.

Aktiv werden

Bibelarbeit: Der reiche Mann und Lazarus (30 Min.)

Lukas 16,19-31

Kleingruppe

Bibel-Teilen in sieben Schritten

Material: kopierter Bibeltext, Stifte

1. Schritt: Hören – Bibeltext vorlesen
2. Schritt: Lesen – Bibeltext kopiert verteilen, von einem zweiten Leser vorlesen lassen
3. Schritt: Verweilen – Worte oder Versteile, die mir wichtig sind, die mich ansprechen, unterstreichen
4. Schritt: Teilen – unterstrichene Textpassagen dreimal zeitversetzt laut vorlesen (kreuz und quer nacheinander)
5. Schritt: Wahrnehmen – Text lesen, gemeinsam werden alle unterstrichenen Passagen mitgelesen
6. Schritt: Sich mitteilen – Austauschen: Welcher Satzteil hat mich angesprochen? (Jeder spricht von sich!) – Worum geht es in dem Text? – Im Jenseits gibt es eine große Kluft zwischen Abrahams Schoß und der Hölle. Wie ist es im Diesseits mit der Kluft zwischen Arm und Reich, wenn ihr an die Kinder aus Sambia denkt? Welche Parallelen entdeckt ihr zwischen der Bibelgeschichte und der Situation von Kindern in Sambia?
7. Schritt: Handeln – Wenn du an der Stelle des reichen Mannes wärst, wen würdest du gerne warnen? Und was denkst du, welche ganz konkreten Schritte du gehen kannst, um die Ungerechtigkeit in dieser Welt zu verändern?

Plenum

Vaterunser (10 Min.)

Material: Vaterunser – Abschnitte sind nummeriert

- > Ich möchte, dass wir jetzt unsere Gedanken mit einem uns bekannten Gebet, dem Vaterunser, zusammenbringen.
- > Schaut euch die einzelnen Gebetsteile an und überlegt, was sie für Layla, Chance, Natasha und für euch bedeuten. Denkt dabei noch einmal an die Bibelgeschichte und an das, was ihr konkret verändern wollt.
- > Jeder bekommt zwei Karten, auf denen ihr jeweils einen der Satzanfänge schreibt und ihn vervollständigt. (3 Min.)

Satzanfänge:

- Ich wünsche mir ...
- Ich freue mich ...
- Ich vertraue darauf ...
- Ich mache mir Sorgen ...

- > Ordnet eure Karte einer Zeile im Vaterunser zu und schreibt die entsprechende Nummer dazu.

Als Abschluss wird das Vaterunser gemeinsam gebetet. Nach jedem Abschnitt wird eine Pause gelassen, in die hinein die Jugendlichen ihre Texte mit ins Gebet einbringen.

In einer gestalteten Pause kann gemeinsam ein Ball aus alten Fahrradschläuchen und Papier oder Stoffresten hergestellt werden. Und es könnte zur Vertiefung der Kurzfilm „Maria“ zum Selbsthilfegruppenansatz gezeigt werden, um einen möglichen Weg aus der Armut aufzuzeigen.

Fotoserie 1: Natashas Tagesablauf



Fotoserie 2: Kinderarbeit auf der Tabakplantage



Fotoserie 1: Natashas Tagesablauf



Fotoserie 2: Kinderarbeit auf der Tabakplantage



Fotoserie 1: Natashas Tagesablauf



Fotoserie 2: Kinderarbeit auf der Tabakplantage



Fotoserie 1: Natashas Tagesablauf



Fotoserie 2: Kinderarbeit auf der Tabakplantage



„Es ist Zeit zu reden!“

Arbeitenden Kindern weltweit eine Stimme geben



Jan Hanrath, 38 Jahre, Projektkoordinator

Foto: Katrin Schmidt

Millionen Mädchen und Jungen leiden weltweit unter ausbeuterischer Kinderarbeit: Sie schufteten unter unmenschlichen Bedingungen, tragen Schäden an Leib und Seele und haben keine Zeit zu lernen und zu spielen. Das ist nicht akzeptabel. Aber wie sehen diese Mädchen und Jungen das Problem? Welche Lösungsvorschläge haben sie? Sollen Kinder überhaupt arbeiten dürfen? Wenn ja, wie viel und unter welchen Bedingungen? Diesen Fragen widmet sich das Projekt „Time to talk!“ („Zeit zu reden!“), das die Kinder-nothilfe gemeinsam mit nationalen und internationalen Partnern ins Leben gerufen hat.

Für arbeitende Kinder ist es höchste „Zeit zu reden“. In den entscheidenden politischen Arenen und auf internationalen Konferenzen zum Thema Kinderarbeit wurde in der Vergangenheit zwar viel über arbeitende Kinder gesprochen, selbst zu Wort kamen sie bislang jedoch fast gar nicht. Jetzt sollen sie die Gelegenheit haben, eigene Vorstellungen und Lösungsideen zu präsentieren und auch die bisherigen politischen Bemühungen kritisch zu hinterfragen. Dies gilt nicht nur für Überlegungen, wie Kinderarbeit vermieden oder ihre schlimmsten Formen beseitigt werden können. Oftmals lehnen die Kinder strikte Verbote selbst ab und fordern mehr Flexibilität.

Ziel des vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) geförderten Projektes ist es, die Stimmen arbeitender Kinder bei der nächsten globalen Konferenz zu Kinderarbeit 2017 in Argentinien zu Gehör zu bringen. Dies ist schließlich ihr in der UN-Kinderrechtskonvention verbrieftes Recht. Um dieses Ziel zu erreichen und um die Vielfalt des Phänomens Kinderarbeit aufzuzeigen, werden weltweit in 38 Ländern rund 2.000 arbeitende junge Menschen konsultiert und zu ihren Erfahrungen und Einschätzungen zum Thema Kinderarbeit befragt. Diese Mädchen und Jungen kommen aus äußerst unterschiedlichen Lebensverhältnissen und arbeiten unter sehr verschiedenen Bedingungen.

Die Beteiligung der Kinder wird in allen Aspekten des Projekts groß geschrieben. Neben ihrer direkten Befragung mit speziell entwickelten Instrumenten und Erhebungsmethoden haben die Mädchen und Jungen die Möglichkeit, in Kinderberatungskomitees die einzelnen Phasen des Projektes zu kommentieren und mitzugestalten. Als Co-Forscher sollen sie so gewährleisten, dass die Ergebnisse auch wirklich ihre Lebensrealitäten und Perspektiven widerspiegeln.

Kontakt: Jan Hanrath

jan.hanrath@kindernoehilfe.de; 0203.7789-180

kinder
not
hilfe



Impressum

Herausgeber: Kindernothilfe e.V.

Autoren: Dietmar Boos, Malte Pfau

Redaktion: Malte Pfau

Gestaltung: Angela Richter

Fotos (wenn nicht anders angegeben): Christian Herrmann, Malte Pfau

Druck: Warlich Druck/Meckenheim

Redaktionsschluss: Juli 2016

Die Vervielfältigung bzw. der Nachdruck des Materials (mit Quellenangaben) ist ausdrücklich gewünscht.

Anschrift:

Kindernothilfe, Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg,
Telefon +49 (0) 203 77 89 0, Info-Service-Telefon: +49 (0) 203 77 89 111
Fax: +49 (0) 203 77 89 118,
info@kindernothilfe.de, www.kindernothilfe.de

Spendenkonto:

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD Bank,
IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40, BIC DUISDE33



Für den verantwortungsvollen Umgang mit Spendengeldern trägt die Kindernothilfe das DZI-Spendensiegel als Zeichen sorgfältig geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit.

